

liche Früchte von *Bunium copticum*, einem ägyptischen Doldengewächse. Sie riechen stark gewürzhaft, dem Liebstöckel ähnlich, und schmecken kummelartig. Sie wurden früher als aromatisches Arzneimittel häufig angewandt, sind aber jetzt weniger in Gebrauch. Davon verschieden ist der indische *Ajawesamen* (*Ajowan*, *Juvanel*), welcher in Ostindien zum Würzen der Speisen dient und nicht zu uns kommt.

**Adlerbaum, Adlerholz** (*Aquilaria*), Gattung der Familie Seidelgewächse. Arten: **Achter Adlerbaum** (*A. ovata*), nicht sehr hoher Baum mit schöner Krone, findet sich in den Gebirgen von China, Cochinchina und Malacca und liefert das ächte Adlerholz, **Aloe-Paradiesholz**, *Calambac*, welches im Handel über Amsterdam in größern oder kleinern Stücken zu uns kommt. Die Farbe dieses Holzes ist dunkelgrau, manchmal schwärzlich und in einzelnen Fällen braunroth; es hat viele Knoten, um welche sich ein rothbraunes Harz befindet, und wenn man es auf Glas reibt, so lässt es einen harzigen Fleck zurück, der sich blos mit Weingeist wegnehmen lässt. **Angezündet schwält** **Achter Adlerbaum**. Es viel Feuchtigkeit aus und auf Kohlen gelegt verbreitet es stärkende Wohlgerüche. Dieses Holz wird in China so hoch wie das Gold geschätzt. Im Orient dient es bei Gastmählern, Opfern etc. zum Räuchern; ferner wird es daselbst zum Färben kostbarer Seidenzeuge, zu sehr feinen Tischlerarbeiten und in der Medizin benutzt; namentlich mischen es die Türken unter den Rauchtabak, den es angenehm, stärkend und wohlriechend machen soll. — Das dunkelpurpurrote, gelbgeflammte und schwere **Bastard-Adlerholz** röhrt von dem **Blindbau** her, kommt von den molukkischen Inseln und wird ebenfalls zum Räuchern benutzt. **Malakkisches Adlerholz** (*A. malaccensis*), ein 60' hoher Baum, welcher das wohlriechende **Aloëholz** oder **Paradiesholz** (*Lignum Aloes s. Agallochi*) liefert. — Diese Hölzer, welche reich an Harz sind, werden in Asien zu Räucherungen verwendet. — **Achtes Aloëholz** (*Aloexylum agallochum*) wächst auf den höchsten Bergen Cochinchina's, heißt dort *Calambac* oder *Gilam*, ist älter mit einem harzigölichen, sehr wohlriechenden Saft erfüllt, weshalb es theuer bezahlt wird.



**Adlerbohne**, eine Schminkebohne mit adlerähnlicher Zeichnung.

**Adlerholz**, s. v. a. *Aquilaria* (holl. *Agelhout*, in *Cochinchina* *Kalumbac*), ein schweres, hartes, in's Grünliche fallendes, moschusartig riechendes, aromatisch schmeckendes, harziges Holz von einem indischen Baume aus der Familie der *Euphorbiaceen*, das man im Orient als wohlriechendes Rauchwerk benutzt, und auch als geringe Sorte des Aloëholzes verkauft.

**Adonisröschen** (*Adonis*), Gattung der Familie Ranunkelgewächse. Arten: **Frühlings-A.** (*A. vernalis*), schiefer, länglicher, vielköpfiger, schwarzbrauner Wurzelstock, aufrechter,  $\frac{1}{3}$  —  $1\frac{1}{2}$ ' langer, astloser oder 2—3astiger, flaumiger, starkbeblätterter Stengel; die wurzelständigen Blätter sind schuppenförmig und häutig, die stengelständigen sind sitzend, fiederartig vieltheilig und handförmig mit gleichbreiten, schmalen Zipfeln. An den Spitzen der Stengel und Astte stehen die von den obersten Blättern umgebenen Blüthen mit 12—18 gold- oder citrongelben, länglichen Blättern. Diese Pflanze findet sich auf sonnigen Hügeln und Bergen, namentlich auf Kalkboden; sie ist ausdauernd, blüht im April und Mai, hat eine schwarzbraune (getrocknet fast schwarze, schwachriechende, scharf bitterschmeckende Wurzel, welche einen drastisch purgirenden Extractivstoff und ein scharfes Harz enthält, weshalb man sie in Apotheken zuweilen statt der schwarzen *Nießwurz*, welche jedoch kaffeebraun ist, findet. — **Gebrauch**: Der dunkelbraun-grünliche Aufguß der Adoniswurzel röhrt Lackuspapier nicht, und wir können die Anwendung dieser Pflanze in der Heilkunde nicht



Adonisröschen.

empfehlen, da sie oft sehr gefährlich ist. — In Russland wird sie, wie die Sibirische A., häufig als Heilmittel benutzt. — Sommer-A. (*A. aestivalis*), dünn-spindelige Wurzel, aufrechtem, runden, unten schwachbehaarten Stengel, dreifach fiedertheilige, fahle, unten gestielte, oben sitzende Blätter; gestielte Blüthen am Ende der Stengel und Ast, meist achtblättrig, manchmal mennigroth oder am Grunde gefleckt, manchmal blaßgelb. Findet sich in Saatfeldern auf Kalk- und Thonboden fast überall, ist 1jährig, blüht von Juni bis Juli, hat scharfe Blüthen und Früchte, von welchen ein schwächerer oder stärkerer Absud gegen Verschleimungen des Unterleibs, Harnbeschwerden und den Stein dient.

Ady, eine auf St. Thomas heimische Palmenart mit dickem, fahlem, geradem Stamm, der sich in eine Krone von vielen Zweigen ausbreitet. Wird die Rinde der Zweige aufgerichtet, so ergießen sie eine große Menge süßen Safts, der zum Gähren gebracht die Stelle des Weines vertritt. Die Frucht, welche Abanga heißt, hat Größe und Form einer Pomeranze und wird geröstet genossen. Die unreifen Kerne werden zuweilen mit Mandiodenmehl gemischt und für herzstärkend gehalten. Auch wird aus der Frucht ein Öl bereitet, das die Butter ersetzt und bei gichtischen Zufällen mit Erfolg eingerieben wird.

Aepfel, säuerliche (*Poma avidula*). Obwohl der Apfel eine Frucht ist, welche in den meisten Krankheitsfällen von den Patienten genossen werden darf, obwohl der Apfelwein (Most) mit tonischen und aromatischen Mitteln häufig verbunden wird, obwohl er als Hausmittel bei Brustbeschwerden, Halsleiden, Fiebern &c. als kühnendes, erfrischendes Mittel geschätzt wird, so sind doch bloß die säuerlichen Aepfel, namentlich Borsdorfer und Reinetten, officinell, indem sie zur Bereitung des apfelsauren Eisenextracts und der apfelsauren Eistinctur dienen. Der Genuß der Aepfel und Aepfelmüse, oder eingemachter Aepfel wirkt kühnend und erfrischend und bewirkt einen gelinden Stuhlgang, weshalb sie namentlich für Leute gut sind, die an Verstopfung leiden oder eine sitzende Lebensart führen. Am wirksamsten zeigt sich ihr Genuß Morgens nüchtern. — Borsdorfer Aepfel gegen die Blüthe oder den Husten zu geschabt und gegessen, bewirken Laxiren, gegen den Stiel geschabt Verstopfung. — Süßer frischer Aepfelmost wirkt wohlthätig laxirend. — Bei leichten Verbrennungen, wenn die Haut nicht schon weg ist, lege man faule Aepfel auf und wiederhole dieselbe Stunden, indem dieselbe allen übeln Folgen vorbeugt. — Gegen anhaltenden und schmerzhaften Husten schält man ungefähr 6 saftige Aepfel und schneidet sie zu Schnüren; alsdann nimmt man 3 kleine Zwiebeln und schneidet sie so klein als möglich. Sind nun diese beiden Theile zubereitet, so zerstößt man etwa 4 Löffel Candis ganz klein, thut alles zusammen in eine Kachel, schüttet ein wenig Wasser daran, deckt es gut zu und läßt es weich dämpfen; hernach nimmt man täglich 8—10mal je 1 Löffel davon. Vergl. Apfelbaum.

Aescherwurz, s. v. a. weißer Diptam.

Aesculin, Schillerstoff, Polychrom, Enallochrom. Die Rinde der Rosskastanie, der Esche, und noch mehrere Vegetabilien geben wässrige Auszüge, die im durchfallenden Lichte gelb, im reflectirten aber blau erscheinen, was man Schiller nennt. Raab zeigte zuerst, daß dieselbe von einem eigenthümlichen Stoffe bewirkt werde, den er Schillerstoff nannte. Man erhält diesen am einfachsten aus der Rosskastanienrinde, wenn man sie mit Wasser aussieht, diesen Auszug mit Bleizucker fällt und aus der filtrirten Flüssigkeit das Blei durch Schwefelwasserstoff entfernt. Nach dem Filtriren und Abdampfen derselben zu Syrupsconsistenz erstarrt sie nach einigen Tagen zu einer crystallinischen Masse, die man mit etwas kaltem Wasser verdünnt und auspreßt; man wascht nun den Rückstand noch einige Mal mit kaltem Wasser ab, und löst ihn dann kochend in einer Mischung von 1 Th. Aether und 5 Th. Weingeist, worauf das A. beim Erkalten rein und farblos crystallisiert. Es stellt so ein weißes lockeres Pulver vom Ansehen der Magnesia